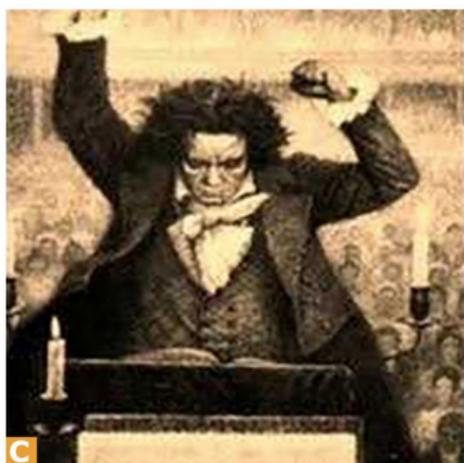
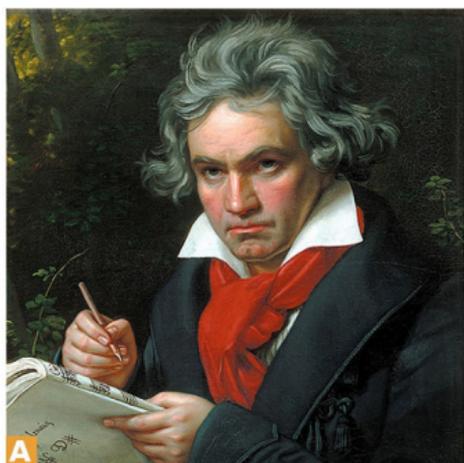


ZOMBIE DES MONATS



08/19: **da da da daa, das:** jetzt lässt das Neue von sich hören. Aufgeschaut und mit gebaut: ohne Pauken geht es auch nicht. Es kündigt sich etwas an. Horch, was kommt von draußen rein und endlich geht es los. Wo G war, soll Es werden. Das „da-da-da-daa“ verspricht Steigerung und Befreiung. Schicksalssymphonie, aber mit Selbstwirksamkeit. Das ist nun alle mal ein Glückwunsch zum 250. Geburtstag wert.

„da-da-da-daa“ - so eröffnet ein Genie, das sich der Wucht seiner Einfälle wohl bewusst ist (a). Und Beethoven als Entwurf seiner selbst ist vom Schicksal seiner Symphonie nicht zu trennen. Das „da-da-da-daa“ beginnt dramatisch und macht den Ernst der Lage deutlich, aber Veränderung ist nicht nur möglich, sondern unumgänglich. So kann es nun wirklich nicht weitergehen. Die Schicksalssymphonie ist eine politische Melodie mit Anspruch nicht auf Affirmation des ewig wiederkehrenden Unvermeidbaren, sondern im Vertrauen darauf, das Schicksal doch noch wenden zu können. Eben nicht Heidegger und Geworfen-sein in die Schlammschlachten des Ersten Weltkriegs, sondern Appell, mithilfe der Vernunft, die Lust der eigenen Befreiung zu kosten.

Ganz folgerichtig kündigte die BBC während des Zweiten Weltkriegs ihre deutschen Programme mit dem „da-da-da-daa“ aus Beethovens Fünfter Symphonie an. Das war Warnung, Aufruf und Ermutigung zugleich. Die Hoffnung starb noch nicht zuletzt.

Im Gegenteil dazu eröffnete die nationalsozialistische Gegenpropaganda ihre Frontmeldungen mit dem Fanfarenstoß aus Franz Liszts „Les Préludes“, wo sich die todesverhangene Sentimentalität an die Posaunen und Hörner der Eröffnungssequenz angelagert. So ist das Leben, da müssen wir durch und wenn das Glück einem hold ist, dann werden Wunder geschehen. Ansonsten kann man nichts machen als Leiden und Klagen. Deutsche Tugenden mal andersrum. Derjenige, der für diese Musikauswahl verantwortlich war, hatte selbst die Vertonung des antisemitischen Hetzwerkes „Der ewige Jude“ übernommen, in der Reichsmusikkammer erste Geigen gespielt und nach dem Zweiten Weltkrieg in der DDR die Defa musikalisch betreut. So schlägt sich doch ein schöner Bogen von der Fanfare mit Fangschuss zum sozialistischen Realismus, der seine Menschenverachtung auch aufs Schönste in entsprechende musikalische Pathosformeln fassen konnte. Gelernt ist gelernt.

Bei so viel Überschuss und pathetischen Schicksalstönen ist es schon fast beruhigend, dass auch das da da da daa seiner ökonomischen Trivialisierung nicht entkommen ist. Die Transformation vom G zum Es zieren heute Unterhosen, T-Shirts und Kaffeetassen (b). Und der Zusammenhang von Genie und Wahnsinn labelt auch Beethoven zum putzigen Dirigentenstereotyp. Irgend so eine lustige Type aus der Muppet-Show (c). Das „da-da-da-daa“ ist also offensichtlich nur noch zur Einstimmung jenes Schatzes im Silbersee geeignet, der die Theater und Opernhäuser füllt und von den Intendanten mit einem weinenden und einem lachenden Auge durch den Vorhang beobachtet wird.

Stattdessen triumphiert die in in Großenkneten (Landkreis Oldenburg) erfundene postmoderne Gleichmütigkeit des „da-da-da“, mit dem ein sich Trio nennendes Trio (c) für weltweite Gagen sorgte. „Ich lieb dich nicht/du liebst mich nicht/aha,“ ist der textliche Inhalt dieses Liedes, das sich zu einem „daa“ nicht mehr aufschwingen kann, dem Rezensenten aber trotzdem oder gerade deshalb eine „gewisse Doppelblödigkeit,“ nicht absprechen konnten. Es war ja auch wirklich mal fällig, dass jemand das Schicksal mit den wichtigen Dingen verband. Das ist anstrengend genug.

Da muss nichts mehr werden, da ist nur noch chillen *angesagt*.

Alles Gute für 2020 wünscht
Thomas Noetzel

Abb.: Da-da-da-daasein: a) Ludwig van Beethoven, Porträtgemälde von Joseph Carl Stieler, um 1820 (Ausschnitt), Gemälde, Webeintrag 2020; b) Geschenk-Kaffeetasse mit Schriftzug, Künstler ungenannt, Webeintrag 2020; c) Ludwig van Beethoven als Dirigent, historische Darstellung, Künstler ungenannt, Webeintrag 2020; d) Album-Cover der Band „Trio“, 1982, Webeintrag 2020.